

Fremdvölker unter JHWHs Gericht (Ez 25-32)

Franz Xaver Sedlmeier

■ **Zum Selbstverständnis Israels gehört die Öffnung über die eigene Lebenswelt hinaus: So setzt die Bibel nicht mit der Geschichte Israels ein, sondern mit Menschheitserzählungen (Gen 1-11). Israel ist Teil der Völkerwelt und bleibt auf diesen universalen Horizont bezogen. In der Art und Weise, wie die Völkerwelt in den heiligen Schriften in den Blick kommt, zeigt sich allerdings eine große Bandbreite: von einer Teilhabe der Völker am Heil (vgl. Gen 12,1-3; Jes 2,2-5; 19,18-25; Mi 4,1-5; Ps 87) bis hin zu harten Gerichtsworten und zur Androhung der Vernichtung.**

■ In den Prophetenbüchern des Alten Testaments finden sich häufig Auseinandersetzungen mit fremden Völkern.¹ Oft wurden die Fremdvölkersprüche (FVS) von Redaktoren zu umfänglichen Sammlungen zusammengefügt (vgl. Jes 13-21; Jer 46-51). Dies gilt auch für das Ezechielbuch. Neben den FVS, die unmittelbar mit dem Schicksal Israels verknüpft sind (Ez 21,33-37; 35; 38-39) bringt Ezechiel Worte gegen sieben Fremdvölker, die in Ez 25-32 eine groß angelegte Komposition bilden.

Die Komposition Ez 25-32 im Überblick

Innerhalb des Buches Ezechiel markieren die FVS den Übergang von der prophetischen Gerichtsverkündigung über Israel (Ez 1-24) zur Heilsankündigung für Israel (Ez 33-48). Sie wurden gezielt zwischen die Ankündigung der Zerstörung (Ez 24,25-27) und die Nachricht über die tatsächlich geschehene Eroberung Jerusalems (Ez 33,21-22) eingefügt.²

Ez 25 setzt ein mit Gerichtsworten über vier Nachbarn Israels. Der Prophet hat sich zunächst gegen das östlich gelegene Ammon zu wenden (V. 1-

7). Im Uhrzeigersinn richtet sich seine Polemik sodann gegen Moab im Südosten (V. 8-11), gegen Edom im Süden (V. 12-14) und gegen die Philister im Westen (V. 15-17). Ammon und Moab werden aufgrund ihrer verächtlichen Worte und spöttischen Gesten gegenüber dem JHWH-Volk zur Rechenschaft gezogen, Edom und die Philister erfahren die göttliche Vergeltung aufgrund ihres rachsüchtigen Verhaltens.

In 26,1 - 28,19 folgen dann vier Worte gegen die Stadt Tyrus und ihren Herrscher. Schon der Umfang der Tyrusworte zeigt an, dass ihnen besondere Bedeutung zukommt. Das sich anschließende Wort gegen Sidon 28,20-23 besteht nur aus formelhaften Wendungen und mündet in 28,24-26 in eine Heilsansage für Israel ein. Einen besonderen Schwerpunkt bilden die sieben Worte gegen Ägypten und den Pharao (Ez 29-32), mit denen die FVS im Ezechielbuch zugleich ihren Höhepunkt und Abschluss finden.

Die Tatsache, dass einzelne Worte – etwa gegen Sidon (28,20-23) – fast nur aus formelhaften Wendungen bestehen, macht deutlich, dass es den Redaktoren auf die Siebenzahl der Völker ankam. Da sich in den FVS zudem sieben Datierungen finden, die alle, ausgenommen Ez 29,17, um die Jahre 587 bis 585, also um den Untergang Jerusalems, kreisen, und da der Großkomplex der Ägyptenworte aus sieben Worten besteht, wird man in der Siebenzahl keinen bloßen Zufall sehen können. Die Zahl „sieben“ hebt auf die Gesamtheit oder Totalität

¹ Vgl. etwa Jes 63,1-6; Jer 12,14-17; Ez 21,33-37; Joel 4; Mi 4,11-13 u.ö.

² Das damit verbundene Verstummen des Propheten (Ez 24,25-27; 29,21; 33,21f) ist auf den Untergang Jerusalems und des Tempels zu beziehen und nicht als Redeverbot in Sachen Fremdvölker zu verstehen. Der Verweis auf „Völker mit fremder Sprache und unverständlicher Rede“ im Rahmen der Sendung des Propheten (3,4-6) hebt die Schwere der Verweigerung Israels hervor (3,6f), bedeutet aber keinesfalls, dass alle FVS Ezechiel abzusprechen seien.

ab. So wollen diese Worte im Ezechielbuch als umfassendes Völkergericht verstanden werden, das zugleich den Durchgang zum umfassenden Heil markiert.³

Wider die Konsumstadt Tyrus und ihren Herrscher: Ez 26,1-28,19⁴

Zwar üben auch andere Prophetenbücher Kritik an Tyrus (so etwa Am 1,9f.; Jes 23; Joel 4,4-8; Sach 9,2-4), doch beschäftigen sie sich nicht in dieser Ausführlichkeit mit der Inselstadt wie Ezechiel. Der Prophet Ezechiel ist wie Jeremia davon überzeugt, dass die babylonische Weltmacht als Gerichtswerkzeug in den Händen JHWHs dient. Widerstand gegen Babylon kommt nach der Sicht Ezechiels einer Auflehnung gegen JHWH und seine Geschichtspläne gleich. Da sich neben Ägypten auch die militärisch gut positionierte Inselfestung Tyrus den Babyloniern erfolgreich widersetzte, zumal nach dem Fall Jerusalems, gilt Tyrus neben der Großmacht Ägypten ein kritisches Augenmerk. In der Polemik gegen die reiche Handels- und Konsumstadt und ihren Herrscher wird die Frage der Geschichtsmächtigkeit JHWHs verhandelt, ein für die exilierten Judäer bedrängendes Problem.

Der umfangreiche Textkomplex Ez 26,1 - 28,19 setzt in 26,1 mit einer Datierung neu ein, die in das Jahr 586, also in die Zeit kurz nach dem Fall Jerusalems verweist. Dieses Ereignis wurde von vielen als große Niederlage JHWHs gedeutet. Die Wortereignisformel „das Wort des Herrn erging an mich“ gliedert die Tyrusworte in die vier Abschnitte 26,1-

21; 27,1-36; 28,1-10 und 28,11-19. Ez 26 stellt ein erweitertes Gerichtswort dar, das ursprünglich (V. 1-5) die Eroberung der Stadt Tyrus als göttliches Gericht ankündigte (vgl. die ähnlich aufgebauten Gerichtsworte in Ez 25). Dieses Grundwort wurde mit der ausführlichen Beschreibung einer Eroberung (V. 6.7-14) erweitert. Später kamen noch eine Klage der Nachbarfürsten über den Niedergang (V. 15-18) und ein Hinweis auf die „Höllenfahrt“ der überheblichen Stadt hinzu (V. 19-21).⁵

Auf die Androhung des Unterganges der Stadt folgt in Kap. 27 eine in Bildrede gekleidete Klage: Tyrus präsentiert sich als großartig ausgestattetes Prachtschiff, das den Reichtum der Völker in sich trägt (vgl. die Handelsliste in V. 12-24). Doch dieses Prachtschiff wird innerhalb kurzer Zeit zerstört. Über diesen jähen Untergang der Konsumstadt brechen die Völker in eine Totenklage aus.

Die beiden sich anschließenden Worte 28,1-10 und 28,11-19 konzentrieren sich auf den Herrscher von Tyrus. Das Gerichtswort 28,1-10 prangert die Selbstüberhebung des Fürsten von Tyrus an, der von sich behauptet: „Ein Gott bin ich!“ (V. 2.6). Es führt ihm anhand des über ihn hereinbrechenden Gerichts vor Augen, dass auch er nur ein sterblicher Mensch ist (V. 9). Auf dieses Gerichtswort folgt in V. 11-19 eine Totenklage auf den König von Tyrus. Seine vergangene Größe und Schönheit, veranschaulicht in den mythischen Bildern des idealen Urmenschen im Garten Eden, lassen seinen Fall noch drastischer erscheinen. Die Grenzüberschreitung in Gestalt von Gewalttat (V. 16) und Hochmut (V. 17) ist der Grund für den Untergang des Herrschers.

Den im Exil lebenden und in der Heimat verbliebenen Judäern soll mit dieser prophetischen Kritik an Tyrus die Augen geöffnet werden: Weder der Reichtum der Konsumstadt noch die rücksichtslose Durchsetzung eigener Ziele bis hin zur Selbstvergottung des Herrscher haben Bestand. Sie stehen unter dem Gericht JHWHs, der sich darin als

³ J. Becker bringt die Siebenzahl der Völker mit Dtn 7,1 in Verbindung: „Hat der Verfasser des Ezechielbuches vielleicht an Dtn 7,1 gedacht, wonach sieben Völkerschaften vor den einwandernden Israeliten vernichtet werden? Ähnlich müssen jetzt sieben Völker gerichtet werden, bevor Israel in der neuen Heilszeit die Rückkehr aus dem Exil antreten kann.“ (J. Becker, 63).

⁴ Der Textkomplex Ez 26-28 wird im NT in der Offenbarung des Johannes, v.a. in Offb 18,9-24, aufgegriffen.

⁵ Die späteren Bearbeitungen verzahnen mit Hilfe der Gattung Klage und des Motivs der Höllenfahrt die Tyrus- und die Ägyptenworte miteinander. Die Klage taucht in 27,28-32,33-36; 28,17f. (Tyrus) und 32,1-16 (Ägypten), das Motiv der Höllenfahrt in 28,8 (Tyrus); 31,14.15-18; 32,17-32 (Ägypten) wieder auf.

der allein der Geschichte mächtige Gott erweist. Ihn neu in den Blick zu bekommen, dazu will die in den Tyrusworten geäußerte Polemik helfen.⁶

Gegen den Pharao von Ägypten und sein Weltmachtgebaren: Ez 29-32

Sechs der sieben Worte gegen den Pharao und sein Land Ägypten sind datiert. Mit Ausnahme von 29,17 kreisen alle Daten um die Jahre 587/586, verweisen also wieder auf das schicksalhafte Ereignis der Eroberung und Zerstörung Jerusalems. Neben der Hybris der Großmacht bzw. ihres Repräsentanten, des Pharao, richtet sich die prophetische Kritik gegen die Rolle Ägyptens in der aktuellen Politik. Ägypten missbrauchte das JHWH-Volk Israel für seine eigenen Interessen, stachelte es zum Abfall von Babel auf, versprach hierfür Hilfe, verweigerte diese jedoch in den entscheidenden Augenblicken. So profilierte sich Ägypten als Verführerin Israels. Es verleitete dessen Verantwortliche dazu, sich eher auf militärische Bündnisse mit der Weltmacht als auf den JHWH-Bund zu verlassen. So geriet der konkrete geschichtliche Heilswille JHWHs aus dem Blick – zum Schaden des JHWH-Volkes.⁷

Die erste Redeeinheit 29,1-19 wendet sich gegen den Pharao, der als „das große Krokodil“ (V. 3) bezeichnet wird, wohl eine Metapher für die sich verabsolutierende Großmacht. Dessen Hybris besteht nach V. 3 und V. 9 darin, dass er sich als Schöpfer des Nils und damit als Garant des Lebens und der Fruchtbarkeit darstellt.⁸ Das Gerichtswort endet mit dem Hinweis auf eine Strafe, die allerdings begrenzt wird: „... Am Ende von 40 Jahren werde ich Ägypten aus den Völkern, in die sie zerstreut worden sind, sammeln. Und ich wende das Geschick Ägyptens und bringe sie zurück ins Land Patros, ins Land ihrer Herkunft, und sie werden dort ein Königtum sein. Es wird niedriger sein als die Königreiche und wird sich nicht mehr über die Völker erheben. Und ich werde sie mindern, so dass sie nicht über die Völker herrschen, und sie werden dem

Hause Israel nicht mehr zum Anlass des (falschen) Vertrauens ...“ (V. 14-16). Mit der angekündigten Machtbegrenzung wird zugleich ein weiterer negativer Einfluss der Weltmacht auf Israel unterbunden.

Ez 29,17-21, vermutlich eine spätere Ergänzung, bringt das späteste Datum im Ezechielbuch und verweist in das Jahr 571. Das erfolglose Bemühen Nebukadnezars um die Eroberung der Inselfestung Tyrus soll ihm dadurch entgolten werden, dass er Ägypten als Ersatz für Tyrus erhält. Auch Ez 30,1-19 fällt als einziges nicht datiertes Ägyptenwort aus dem Rahmen. Thematisch kreist es – in deutlicher Anspielung auf Ez 7 – um den kommenden Tag JHWHs als Tag des Gerichts über ganz Ägypten. Vom zerbrochenen Arm des Pharao handelt der nächste Abschnitt 30,20-26. JHWH selbst zerbricht den Arm, d.h. die Macht des Pharao und stärkt die des Königs von Babel, der als Gerichtsvollstrecker über Ägypten aufgeboden wird. Ägypten erfährt das Schicksal der Vertreibung und Zerstreuung unter die Völker.⁹

Ez 31,1-18 vergleicht den Pharao mit einem Weltenbaum,¹⁰ der allen Lebewesen Nahrung und Lebensraum bietet. Dieses zunächst positive und lebensvolle Bild zeigt sich in seiner ganzen Ambivalenz, sobald die Lebensfülle zur Verabsolutierung der eigenen Größe führt und der dem Menschen

⁶ Erster Adressat der Tyrusworte wie aller FVS sind nicht die darin erwähnten Völker, sondern die exilierten und noch in der Heimat ansässigen Juddar. Diesen soll anhand prophetischer Kritik Neuorientierung in der Krise gegeben werden.

⁷ Vgl. dazu etwa Ez 29,6b-7: „Weil du dem Hause Israel eine Stütze von Schilfrohr gewesen bist, - wenn sie dich [mit der Hand] fassen, so knickst du zusammen und verwundest ihnen allen die Hand. Und wenn sie sich auf dich stützten, zerbrichst du und machst ihnen allen die Hüften wanken.“

⁸ Was vor ägyptischen Verstehensvoraussetzungen ganz unproblematisch ist, muss in israelitischen Ohren als ungeheuerer Anmaßung gegen Gott erscheinen.

⁹ Historisch ist eine solche Zerstreuung und Vertreibung der Ägypter, wie sie in 29,14-16 vorausgesetzt und in 30,20-26 angekündigt wird, nicht belegt. Hier wird die Exilserfahrung Israels schlichtweg auf Ägypten übertragen.

¹⁰ So die Einheitsübersetzung. Vermutlich bezieht sich das Bild des Weltenbaumes hier ursprünglich auf Assur. Dasselbe Bild steht in Dan 4 für den neubabylonischen Herrscher Nebukadnezar.

entzogene Bereich der Transzendenz vereinnahmt wird. Der Weltenbaum dringt mit seinen Wurzeln in die Wasser der Urflut unten und mit seiner Krone in die Wolken oben. Beides sind wohl Bilder für Grenzüberschreitungen der Weltmacht Ägypten, die mit quasi göttlichem Machtanspruch auftritt. Der Baum wird gefällt und in die Unterwelt gestürzt.

Das Klagelied 32,1-16 besingt den endgültigen Untergang der Weltmacht Ägypten und seiner Pracht. Ezechiel qualifiziert den Pharao als das „Krokodil inmitten der Meere“ und setzt so die entlarvende Kritik am Gebaren dieser Weltmacht fort. Zusammen mit der Aussage vom „großen Krokodil“ in 29,3 wird man hier nicht zunächst einen simplen Vergleich mit einem Tier sehen dürfen. Der Ausdruck „großes Krokodil“ (29,3) wie „Krokodil inmitten der Meere“ (32,2) weist eher „auf den mythologischen Charakter des Ausdrucks hin“, „meint also in mythologischer Sprache die historisch-reale Weltmacht in ihrem gottwidrigen Wesen“. ¹¹

Das letzte Ägyptenwort 32,17-32 bringt als großes Finale konsequenterweise den „Höllenstein“ der Großmacht, die mit ihrem Sturz in die Unterwelt allen früheren Großmächten gleicht und somit in ihrer Nichtigkeit entlarvt wird. Auch die Weltmacht steht unter dem Gericht Gottes. Nicht sie hat das letzte Wort in der Geschichte, sondern JHWH. Er ist Herr der Geschichte – auch in den Nächten des Exils.

Zusammenfassung

Adressat der Fremdvölkersprüche des Ezechielbuches sind nicht zunächst die darin benannten fremden Völker, sondern die im Exil und in der Heimat lebenden Judäer. Ihnen soll anhand des göttlichen Gerichts über die fremden Völker deutlich werden: Weder die Konsumstadt Tyrus, noch die mit göttlichem Anspruch auftretende Weltmacht Ägypten, noch die Neigung beider zur eigenen Verabsolutierung und Vergottung weisen in die Zukunft. Sie alle stehen unter dem göttlichen Gericht und werden im Gericht in ihrer Nichtigkeit offenbar. Ein Weg aus den Nächten des Exils in eine neue Zukunft eröffnet sich nicht durch die Weltmächte und ihre Politik gegenüber dem Gottesvolk, sondern einzig von JHWH her, der auch in Zeiten der Zusammenbrüche Herr der Geschichte ist und bleibt.

Literaturhinweise

- Becker, J., *Der priesterliche Prophet. Das Buch Ezechiel 25-48* (SKK.AT 12/II), Stuttgart 1971.
- Fechter, F., *Bewältigung der Katastrophe. Untersuchungen zu ausgewählten Fremdvölkersprüchen im Ezechielbuch* (BZAW 208), Berlin 1992.
- Mosis, R., Art. *gādal*, in: *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament*, Band I, Stuttgart u. a. 1973, Sp. 928-956.
- Sedlmeier, F., *Wider die Selbstvergottung. Der Fürst von Tyrus und sein Selbstverständnis nach Ez 28,1-10*. in: R. Brandscheidt, Th. Mende (Hg.), *Schöpfungsplan und Heilsgeschichte. FS für E. Haag zum 70. Geburtstag*, Trier 2002, 271-297 (Lit.!).

Prof. Dr. Franz Xaver Sedlmeier



ist Professor für Alttestamentliche Theologie und Literatur am Lehrstuhl für Alttestamentliche Wissenschaft der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg, Universitätsstraße 10, 86135 Augsburg, e-mail: franz.sedlmeier@kthf.uni-augsburg.de

¹¹ R. Mosis, Artikel *gādal*, in: ThWAT I, Sp. 934.